

Markus C. Kerber

Die Gemeinde unter sich

Die ECB-Watchers-Conference ist zu einer Propagandaveranstaltung für Madame Lagarde geworden.

Was 1999 als ein Versuch zur Herstellung von Gegenöffentlichkeit begonnen hatte, die ECB-Watchers-Conference, ist mittlerweile quantitativ in neue Dimensionen gewachsen. Einstmals als ein Gesprächskreis zwischen den für die Geldpolitik verantwortlichen EZB-Repräsentanten und der wissenschaftlich-journalistischen Öffentlichkeit aufgezogen, wo aufgrund der überschaubaren Teilnehmerzahl auch spontane Wortmeldungen möglich waren, verläuft die Konferenz mittlerweile wie ein SED-Parteitag ab.

Der Hörsaal 1 im Campus Westend kann die Anzahl der Zuhörer gerade noch aufnehmen, wenn pünktlich von 09:45 Uhr bis höchstens 10:15 Uhr Madame Lagarde ihr Einführungsreferat hält. Sie beginnt -wie immer- mit einem Zitat und endet -wie immer- mit einem Zitat. Während der verbleibenden gut 20 Minuten Redezeit belässt sie es bei Allgemeinplätzen, nachdem sie pflichtschuldig den Organisator der Veranstaltung Prof. PhD. Volker Wieland -nicht wie zwischen ihnen privat üblich mit Volker- sondern mit der Anrede „Professor Wieland“ für die Mühen der Organisation bedankt hat.

Fragen zu den Ausführungen von Frau Lagarde waren nicht zugelassen. Sie wären ohnehin angesichts der Allgemeinheit ihrer Ausführungen schwierig zu formulieren gewesen. Es ging wie immer um die „Schwierigkeit“, in „schwierigen“ Zeiten das „schwierige“ Mandat der EZB voll und ganz zu erfüllen.

Die nachfolgenden Podiumsdiskussionen, geleitet von dem Gouverneur der Banque de France und dem Gouverneur der spanischen Zentralbank sowie zum Schluss durch den Präsidenten der Bundesbank Joachim Nagel spiegelten nicht den Pluralismus der kontroversen Diskussion um die Geldpolitik der EZB wider. Alle Sprecher stammten aus dem Umfeld der EZB oder gehörten zumindest den artverwandten internationalen Organisationen (IWF Mister Obstfeld) an. Auch Volker Wieland, der Organisator der Veranstaltung, kam zu Wort und niemand geringeres als die ehemalige Leiterin der ECB-Forschungsabteilung Signora Reichlin gab ihre Weisheiten zum Besten.

Im Grunde ging es in allen Podiumsdiskussionen nur um eins: Wie leitet die EZB die Notwendigkeit her, dass in der Bilanz des Eurosystems mit 5 Billionen Euro zu Buche schlagende Volumen von Wertpapierkäufen -wie versprochen – wieder dem Markt zuzuführen. Da unausgesprochen alle Teilnehmer sich darüber im Klaren waren, dass auch nur die Ankündigung eines Abverkaufs dieses Anleihenportfolios zu einer Verunsicherung der Märkte und zu einer Verteuerung der Refinanzierung

der Eurostaaten führen würde, sucht man händeringend nach einer Begründung dafür, warum ein dauerndes Anleihenportfolio von ca. 2 bis 3 Billionen Euro für die Stabilität der Liquiditätsversorgung und das störungsfreie Funktionieren des Geldmarktes unerlässlich sei. Interessant, dass sich Axel Weber diesem Diskurs anschloss und noch interessanter der Umstand, dass Fragen nur in Gestalt sogenannter Lead-Questions möglich waren. Sie mussten vorher angemeldet werden. Die Bedingungen unter denen der Organisator der Veranstaltung, Prof. PhD. Wieland, Fragen der Teilnehmer zulässt, harren der Aufklärung. Diverse Gerüchte kursieren in der Euro-Gemeinschaft.

Zu guter Letzt die abschließenden Bemerkungen des Chef-Theologen der EZB, Philip Lane, der sich Chief Economist nennt. Er der Repräsentant eines 5-Millionen-Volkes, dessen BIP im Rahmen des Binnenmarktes eine *quantité negligible* darstellt, war seinerseits von Mario Draghi aufgrund seiner „ökonomischen Expertise“ ernannt worden. Er band den bunten Strauß an EZB-konformistischen Äußerungen der Podiumsteilnehmer zusammen und blickte positiv in die Zukunft.

Fazit:

Die EZB-Granden sind wie Lagarde sind intellektuell nicht mehr in der Lage, über ihre Politik eine offene Diskussion zu führen oder sie sind wie Philip Lane Unwillens, darüber zu diskutieren. Eins hat indessen die EZB in bewundernswerter Weise geschafft: Die wissenschaftliche Opposition gegenüber ihrer Politik ist auf eine kleine Zahl von Einzelkämpfern zusammengeschmolzen. Sie hat den Mainstream der wissenschaftlichen Diskussion zu organisieren gewusst und kann sich sicher sein, dass ihr aus der Wissenschaft kein Gegenwind mehr entgegenweht.